



Der Apostolische Stuhl und die Welt

Herausforderungen und Risiken durch die Globalgeschichte

Einladung zur Debatte

Sieht man von der Missionsgeschichte ab, scheinen die wissenschaftlichen Untersuchungen zum Apostolischen Stuhl bis in die heutige Zeit wenig von den anregenden historiographischen Tendenzen der Welt- und Globalgeschichte beeinflusst worden zu sein. Die lange Forschungstradition, die sich auf vatikanische Quellen stützt, zeichnete sich in der Tat seit ihren Ursprüngen durch eine nationale Ausrichtung aus: einerseits ermöglichte dies die Gründung von Forschungsinstituten, die Ausbildung von Fachwissenschaftlern, die Finanzierung von lang angelegten Forschungsprojekten und die daraus entstehenden bedeutenden historiographischen Schulen. Andererseits hat dies häufig dazu geführt, dass die Forschung - hinsichtlich der Themen und der benutzten Quellen - in nationalen Grenzen verblieb. Außerdem dürfte die traditionelle, auf die Archivorganisation zurückgehende Übernahme von Periodisierungen, die sich an einzelnen Päpsten und ihren Pontifikaten orientiert, die Reflexion über alternative Zäsuren erschwert haben.

Gleichwohl machen die Präsenz christlicher Konfessionen auf allen Kontinenten, die Entwicklung eigener normativer Ordnungen - kanonisches Recht, Moraltheologie, Liturgie - und ihre weltweite Verbreitung sowie die Herausbildung eines hierarchischen und institutionellen Systems die Figur des römischen Pontifex und den Apostolischen Stuhl zu höchst interessanten Untersuchungsgegenständen in globaler Perspektive. Darüber hinaus bewahren die Archive des Heiligen Stuhls eine reichhaltige Dokumentation, die die gesamte Welt betrifft und sich über zwölf Jahrhunderte erstreckt. In jüngster Zeit sind zudem neue Archive und Serien von Dokumenten erschlossen und zugänglich gemacht worden: so das "Archivio della Sacra Congregazione del Sant'Uffizio e della Sacra Congregazione per l'Indice dei Libri Proibiti" (seit 1998) und das "Archivio Storico della Penitenzieria Apostolica" (2011 eröffnet). Seit 2006 kann man zudem die gesamten Quellen des Pontifikats von Pius XI., also bis Februar 1939, konsultieren.

Dieser seit kurzem erweiterte Zugang zu neuen Quellen im Archiv des Heiligen Stuhls ebenso wie die Tatsache, dass im Jahr 2012 das 400. Jahr der Gründung des Vatikanischen Geheimarchivs begangen wird, können ein guter Anlass sein, um eine Debatte über die Beziehungen zwischen der erwähnten Forschungstradition, die sich mit neuen Quellen anreichert, und den rezenten historiographischen Entwicklungen, die eine globale Perspektive und das Studium lang andauernder historischer Prozesse bevorzugen, zu führen. Ein solche Debatte könnte sich z.B. mit folgenden Fragen beschäftigen: Kann ein globalhistorischer Zugang fruchtbare Diskussionen unter den auf den Apostolischen Stuhl spezialisierten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen anregen? In welcher Weise kann der vergleichende Ansatz der Welt- und Globalgeschichte sinnvoll auf die Forschung zum Apostolischen Stuhl, eine auf ihre Art einzigartige und damit vielleicht schwer vergleichbare Institution, angewandt werden?

Kann das Forschungsfeld in Raum und Zeit erweitert werden, ohne dass die Sorgfalt der archivalischen Recherchen und der Quellenkritik beeinträchtigt wird, die seit jeher die Beschäftigung mit den vatikanischen Dokumenten charakterisiert? Wie können zudem das System der Übertragung und Verarbeitung von Informationen, die kapillare Verbreitung lokaler kirchlicher Institutionen, der Aufbau eines weitgespannten Netzes diplomatischer Beziehungen, die Strategien zur Lösung jurisdiktioneller, internationaler und anderer Konflikte mit ähnlichen historischen Prozessen in Beziehung gebracht und verglichen werden? Kann schließlich die Methodologie der Welt- und Globalgeschichte hilfreich sein, um komplexe Phänomene wie die Evangelisierung, die Konversion, die Bildung und Verbreitung besonderer normativer Ordnungen sowie die Übertragung von religiösen, juristischen und moralischen Begriffen und Konzepten besser zu verstehen und konzeptuell auszuarbeiten?

Diese und andere Fragestellungen stehen in engem Zusammenhang zum aktuellen Forschungsprofil des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte. Es sieht eine besondere Herausforderung darin, historisch-empirische Grundlagen für die kritische Reflexion der rechtlichen Ordnung in einer globalen Welt zu schaffen. Vor diesem Hintergrund interessieren sich die Forscherinnen und Forscher des MPIeR in besonderer Weise für die Verflechtungen zwischen europäischen und außereuropäischen Rechtsordnungen, die sie über lange Zeiträume und in vergleichender Perspektive untersuchen, und für die komplexe Interdependenz zwischen juristischen Systemen und anderen normativen Ordnungen in verschiedenen historischen Kontexten.

Einen Forschungsschwerpunkt bildet das Verhältnis zwischen Normativität und Religion, besonders vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Diese Frage steht am Anfang verschiedener Forschungsprojekte über die Rolle des Apostolischen Stuhls und der Römischen Kurie in der Entwicklung des Rechts und über die Verbreitung des kanonischen Rechts und der Moraltheologie in außereuropäischen Kontexten. Das Institut hat in jüngster Zeit Projekte durchgeführt, die sich mit der Geschichte des Verhältnisses zwischen dem Apostolischen Stuhl und der "Welt", mit der Entwicklung der Vatikanischen Archive und mit der (rechts-)historischen Auswertung der in ihnen verwahrten Quellen beschäftigen.

Vor diesem Hintergrund möchte das Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte eine interdisziplinäre Debatte anregen und ein wissenschaftliches Forum anbieten, das Diskussionen und Austausch ermöglicht, aber auch die Grundlage für zukünftige Forschungsprojekte bilden kann, wie dies schon bei anderen Themen stattgefunden hat.¹ Das Institut lädt Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ein, sich auf vielfältige Art an der Diskussion zu beteiligen: ihre Meinungen zu artikulieren, Hypothesen zu formulieren, Fragen aufzuwerfen, Positionen zu konkretisieren, weiterführende Aspekte der Probleme zu skizzieren und zukünftige Richtungen der Forschung vorzuschlagen. Akzeptiert werden Beiträge in Form von kurzen Essays, die den Umfang von insgesamt 8.000 Zeichen (mit Leerzeichen) nicht überschreiten dürfen; die Texte können auf Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch oder Portugiesisch verfasst werden. Sie sind spätestens bis zum **15. Mai 2012** an Frau Dr. Benedetta Albani zu senden, die auch für weitere Informationen und Nachfragen zur Verfügung steht: albani@rg.mpg.de. Nach einem Peerreview-Verfahren wird eine Auswahl der Beiträge im Heft 20 der Rechtsgeschichte, Zeitschrift des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte, veröffentlicht werden.

¹ Vgl. die Nummern 7, 8 und 16 der Zeitschrift *Rechtsgeschichte*: <http://www.rg-rechtsgeschichte.de/Rg7>, <http://www.rg-rechtsgeschichte.de/Rg8>, <http://www.rg-rechtsgeschichte.de/Rg16>.